Dem Niedrigzinsumfeld schleunigst entkommen

Es partizipieren zu wenig Österreicher am Kapitalmarkt, obwohl sie die finanziellen Möglichkeiten dazu hätten.

Von Christian Scherl

Planung. Es gilt für Anleger, gewissenhaft das Dreieck der Geldanlage zu berücksichtigen.

Fotos: Beigestellt

Ein Großteil der Österreicher feilscht beim Tanken um jeden Cent und vergleicht Treibstoffpreise häufiger als die Konditionen bei den Finanzen. Andersherum würde man sich des Kaufkraftverlustes am klassischen Sparbuch bewusst werden und erkennen, dass man sich mit einer überlegten Anlagestrategie sogar leisten könnte, teurer zu tanken. Trotzdem bunkern die Österreicher ihr Geld bevorzugt auf den vermeintlich „sicheren" Geldanlagen. Doch diese sind bei der aktuellen Zinslage besonders im Hinblick auf die Altersvorsorge das Gegenteil von sicher, sie sind eine Geldvernichtung. Doch die gute Nachricht ist: Richtige Geldanlage lässt sich erlernen.

„Aus unserer Erfahrung greifen viele Österreicher nicht nur aus Risikoabwägung zum Sparbuch oder Bausparer, sondern aus Unsicherheit, mangelndem Wissen und fehlender Kompetenzen im Bereich anderer Anlage- und Vorsorgemöglichkeiten", beobachtet Goran Maric, Gründer und CEO von Three Coins, ein Sozialunternehmen, das Finanzbildungsprojekte entwickelt und umsetzt. „Gerade der Kapitalmarkt ist teilweise ideologisch besetzt als etwas, an dem nur

Checkliste für die Geldanlage

Bevor man sich auf den Kapitalmarkt wagt, gilt es einige Hausaufgaben zu erledigen. Three Coins empfiehlt folgende Checkliste, um sicher und langfristig die eigenen Ziele zu erreichen:

1. **Status quo erheben:** Wie steht es um Finanzen, Werte, Ziele, Wünsche, Ängste? Selbstreflexion als zentrales Element.
2. **Überblick über Einnahmen & Ausgaben:** Wie sieht die Einkommenssituation aus und welche realistischen Erwartungen hat man diesbezüglich für die Zukunft? Hilfreich ist das Führen eines Haushaltsbuches, um ein realistisches Bild zu bekommen.
3. **Optimierungspotenziale erkennen:** Einsparungspotentiale analysieren, u. a.: Wo gibt man mehr aus als erwartet?
4. **Sparbetrag definieren:** Aus den Schritten 1–3 weiß man, wie viel Geld monatlich zur Seite gelegt werden kann. Tipp: Sparbeträge legt man sich am besten schon am Anfang des Monats auf ein separates Konto, um keiner Versuchung zu unterliegen.
5. **Notgroschen aufbauen:** Noch bevor man sich mit Anlageformen für den Sparbetrag auseinandersetzt, ist es wichtig, sich einen Notgroschen aufzubauen – für Zeiten, in denen es eventuell nicht so gut läuft oder unerwartete Kosten entstehen.
6. **Sparziele setzen:** kurz-, mittel- und langfristige finanzielle Ziele.
7. **Passende Finanzprodukte finden:** Basierend auf Sparbetrag, Zielen und zeitlichem Horizont gilt es jetzt, aus der Fülle von Finanzprodukten die Passenden zu finden.
8. **Aktiv werden:** Nachdem man sich die Kompetenzen angeeignet hat, sollte man auch in die Gänge kommen.

Typische Fehler vermeiden

Obwohl die Checkliste logisch klingt, stolpern viele Anleger über den einen oder anderen Punkt. „Ein Schritt, der häufig vergessen oder unterschätzt wird, ist, das Optimierungspotenzial der aktuellen Einnahmen und Ausgaben zu analysieren", berichtet Maric, CEO Three Coins. „Gerade bei den variablen Kosten sind teilweise große Summen enthalten, die sich den Werten und Zielen entsprechend besser einsetzen ließen." Auch der Notgroschen hat seine Tücken. „Menschen neigen hier dazu, eine rosarote Brille aufzusetzen und die Zukunft in den schönsten Farben zu sehen. Dass aber nicht immer alles erwartet eintrifft, sollte uns spätestens seit der Coronapandemie bewusst sein", so Maric. Überraschenderweise ist auch der letzte Punkt ein Stolperstein. Loslegen ist für viele Menschen nicht so einfach. Der Expertenrat: Es kann helfen, sich einen Geld-Buddy zu suchen, mit dem man die ersten Schritte gemeinsam setzt.

Sparpläne & Anlageformen

- **Kurzfristig:** Dient ausschließlich der Liquidität, um Geld zur Verfügung zu haben, wenn es unerwartet zu höheren Zahlungen kommt. Die Cash-Reserve sollte mindestens drei bis sechs Monatsgehältern betragen. Als Anlageform eignet sich z. B. das Tagesgeldkonto.
- **Mittelfristig:** Dient zur Finanzierung von Zielen in zwei bis fünf Jahren. Geeignet sind z. B. Festgeld, Geldmarkt-ETFs.
- **Langfristig**: Hier legt man Geld an, das man nicht vor mindestens fünf Jahren benötigt. Geeignet sind Wertpapiere, Immobilien, Rohstoffe usw.

„Beim Thema Geld gibt es selten ein Schema F, weil es so bunt und divers ist wie das Leben selbst."

GORAN MARIC,
CEO Three Coins

Investieren in Immobilien

Es hält sich hartnäckig das Gerücht, dass man großes Vermögen benötigt, um in Immobilien zu investieren. „Ab 30.000 Euro ist man dabei, wenn man z. B. in Graz oder Wien in eine Vorsorgewohnung investieren will", sagt Barbara Chiarini. Weil sich der Rest durch günstige Kreditfinanzierung aufstellen lässt. „Achtgeben muss man, dass die Kreditrate im Fall eines Leerstandes selbst getragen werden kann, aber wenn die Wohnung die meiste Zeit vermietet ist, baut sich der Investor ein passives Einkommen für den Ruhestand auf." In rund 25 Jahren ist die Wohnung hauptsächlich durch den Mieter abbezahlt, die dann im Ruhestand indexiertes passives Zusatzeinkommen schafft.

Anlegen in Kryptowährungen

Jugendliche wachsen als Digital Natives heran und springen begeistert auf das Thema Kryptowährung auf und investieren etwa in Bitcoins. Laut Goran Maric ist das weniger rational begründet, sondern mehr als Trendthema. „Risiko, Volatilität usw. werden zu wenig reflektiert." Positiv ist, dass sich die Jugendlichen freiwillig mit dem Thema Geld beschäftigen. Das begrüßt Erwin Hof, Mitglied der Prüfungskommission der Wiener Börse: „Weil es wichtig ist, Spekulation und Investition voneinander unterscheiden zu lernen." Eine schlechte Erfahrung mit Kryptowährungen kann allerdings auch den gegenteiligen Effekt erzielen und die Lust aufs Investieren trüben. „Bildung ist der beste Anlegerschutz. Das heißt, sich vorab umfangreich zu informieren und Grundwissen aufzubauen", meint Hof und warnt generell davor, alles auf eine Karte zu setzen, sondern sein Kapital auf verschiedene Vermögenswerte aufzuteilen und breit zu diversifizieren.

Anlegen in ETFs

ETFs ersetzen immer mehr Investmentfonds. Sie bilden passive Indizes ab und haben den Vorteil, dass sie deutlich günstiger sind. Goran Maric zählt ETFs zu den innovativen Finanzprodukten, die von den Anlegern keinen großen Einsatz erfordern. „Sowohl in Bezug auf Wissen als auch in Bezug auf finanzielle Mittel." Das Risiko lässt sich trotzdem breit streuen. Gerade aus Kostengründen sind ETFs in aller Munde. Laut Barbara Chiarini bedarf es Berater, die darauf achten, dass man ETFs verwendet, die Sinn machen. „In den USA schaffen es Fondsmanager kaum noch, den Index zu schlagen, aber in Europa gibt es viele Indizes, die noch viel alte Industrie integriert haben." Viele Förderungen sind an Nachhaltigkeitskriterien gekoppelt, sodass man teilweise besser fährt, wenn man statt ETFs aktiv gemanagte Fonds in Europa wählt, denn aktiv gemanagte Fonds sind eher in der Lage, den Index zu schlagen.

Reiche partizipieren können. Das bewirkt langfristig, dass genau diese Reichen ihr Vermögen durch Investitionen am Kapitalmarkt vermehren, während der Otto Normalverbraucher mit dem Ersparten am Sparbuch im Endeffekt Verluste macht."

Scham ablegen

Um die Situation zu ändern, müsste man sich seinen Problemen stellen und professionelle Hilfe suchen. Aber wer gibt schon gern zu, dass es um die finanzielle Situation schlecht bestellt ist oder man im Finanzbereich Wissenslücken hat? Barbara Chiarini, unabhängige Finanz- und Vermögensberaterin bei Finum mit mehr als 20 Jahren Erfahrung in der Finanzberatung, stößt immer wieder auf zwei Phänomene: „Viele Menschen glauben, man muss reich sein, um sich an eine Vermögensberatung zu wenden. Außerdem befürchten viele, dass sie sich die Beratung nicht leisten können." Beides ist falsch: Vermögensberatung ist für jeden empfehlenswert und überwiegend sogar kostenfrei, bis auf einige Ausnahmen, wo Honorare verrechnet werden. Ratsam ist es, unabhängige Berater zu kontaktieren, die nicht an einzelne Banken, Firmen oder Produkte gebunden sind, sondern uneingeschränkt alle zugelassenen Finanzprodukte empfehlen können.

Das Dreieck der Geldanlage

Um dem Niedrigzinsumfeld zu entkommen, führt kein Weg an alternativen Anlageformen vorbei: Fonds, Anleihen, Immobilien usw. Welche Anlageform die Beste ist, hängt wiederum von Zielen, Anlagezeitraum und Risikobereitschaft ab. Experten raten, das „Dreieck der Geldanlage" im Auge zu behalten. Es verknüpft die Schwerpunkte Ertrag, Risiko und Liquidität. Sinnvoll ist ein ausbalancierter Zustand. Wenn ein Schwerpunkt höhere Priorität erhält, geht das auf Kosten der anderen Punkte.

Foto: Martin Jordan

Will man z. B. eine Geldanlage mit hoher Rentabilität und Liquidität, bringt das hohe Risiken mit sich. Andererseits ist bei Geldanlagen mit wenig Risiko und schneller Verfügbarkeit im Gegenzug mit niedrigerem Ertrag zu rechnen. Mittlerweile wird das Dreieck der Kapitalanlage durch eine vierte Dimension erweitert, nämlich den Bereich Nachhaltigkeit.

Risikotyp abklären

Eine Einschätzung der eigenen Risikobereitschaft hängt laut Goran Maric von zwei Aspekten ab: „Zuerst geht es um die eigene Persönlichkeit und Interessen: Bin ich eher risikoaffin, nach dem Motto ‚no risk, no fun', oder lieber auf Sicherheit bedacht – also risikoavers?" Es gilt jedoch auch, die eigene wirtschaftliche Situation einzubeziehen. „Wie sehr brauche ich das investierte Geld? Könnte ich mir einen (teilweisen) Verlust leisten, bzw. welche anderen Vermögenswerte habe ich? Sind andere Menschen von meinen finanziellen Mitteln abhängig?", zählt der Geschäftsführer von Three Coins typische Fragen auf. Hat man sich über diese beiden Bereiche Gedanken gemacht, sollte eine erste, grobe Einschätzung der eigenen Risikobereitschaft möglich sein. Grundvoraussetzung ist das Verstehen der grundlegenden Zusammenhänge. „Allgemein gilt, je mehr Risiko ich eingehe, desto mehr Rendite kann ich erwirtschaften – gegebenenfalls kann ich aber auch mehr verlieren."

„Fondssparpläne gibt es ab drei Jahre aufwärts, sinnvoll aber erst ab fünf Jahren aufwärts. Es gibt gute, breit gestreute Konzepte mit monatlichem Rebalancing."

BARBARA CHIARINI,
Finanz- und Vermögensberaterin

Optimaler Zeitpunkt

Je früher man veranlagt, desto stärker profitiert der Investor vom Zinseszinseffekt. Spätestens mit 30 Jahren sollte man starten, finanziell für die Pension vorzusorgen. Aber auch für jene, die erst mit 50 plus erkennen, dass sie am besten Weg in die Altersarmut unterwegs sind, ist der Zug noch nicht abgefahren. „Der Faktor Zeit hilft klarerweise nur noch geringfügig und man benötigt eine höhere Grundsumme, mit der man startet. Auch die monatlichen Beträge sollten höher sein", empfiehlt Chiarini. Theoretisch sollte man kontinuierlich 10 bis 15 Prozent des Einkommens für den Ruhestand anlegen.

Qual der Wahl

Je nach Zielsetzung kommen andere Geldanlagen in Frage

Sicherheit
- Staatsanleihen
- Unternehmensanleihen mit hoher Bonität
- Spareinlagen
- Immobilien

Liquidität
- Anleihen hoher Bonität
- Aktien großer Unternehmen
- ETFs und Fonds
- Gold
- Rohstoffe
- Immobilien-Wertpapiere

Rendite
- Aktien
- ETFs und Fonds
- Aktien kleinerer Unternehmen
- Crowdfunding
- Start-up
- Sachwerte

Vor- und Nachteile der Geldanlagen

Aktien/ETFs
+ Rendite-Bringer
+ Inflationssicherung
+ beste Strategie: günstige ETFS und Fonds
- volatil
- Stock-Picking ist gefährlich

Anleihen:
+ sicherer Hafen und reguläre Zinsen
+ oft negative Korrelation zu Aktienmärkten
+ Sicherer-Hafen-Effekt hilft beim Rebalancing
- stark durch Zinsniveau und Inflation beeinflusst
- Rating/Bonität spielt eine enorme Rolle

Immobilien
+ Cash durch Miete und Vermögenssteigerung durch Wertzuwachs
+ Inflationssicherung
+ in zentralen Lagen in stabilen Längen relativ wertbeständig
- hoher initialer Kapitaleinsatz
- nicht immer liquide

Gold und Edelmetalle
+ ideale antizyklische Investments
+ limitiertes Angebot aufgrund Reserven und Schürfkosten
+ stabiler Wertezuwachs
+ Investment- und industrieller Rohstoff
- Lagerungskosten und keine Dividende